

Dillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,80 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,93 Mk.

Verlag u. Exped. Dillenburger, Haigererstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Anzeigen pro Zeile 40 Pf., Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Druck v. Emil Anding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 89.

Freitag, den 17. April 1914.

8. Jahrgang.

Bothas Stern im Erblaffen.

Einen vollen Sieg der Arbeiterpartei haben bekanntlich die letzten Wahlen zum Provinziallandtag der südafrikanischen Provinz Transvaal ergeben; es ist das der erste große Erfolg, den die Partei im ehemaligen Burengebiet erringt hat. Bisher verfügte sie unter den 36 Sitzen über ganze drei. Nachdem vor den Wahlen noch der Bundtag einen Zuwachs von neun Sitzen erhalten hatte, bekam die Arbeiterpartei für den neu zu wählenden von 45 Mandaten 23, hat also jetzt die absolute Majorität und wird den Exekutiv-Ausschuß bestellen, der die inneren Angelegenheiten der Provinz leitet. Und was noch bedeutsamer ist: die Erbitterung darüber, daß die unionistische Partei Bothas Politik rückhaltlos unterstützt hatte, hat sich in letzter Zeit auf die städtischen Wahlkreise in der Kapkolonie ausgebreitet, wie das Ergebnis der Parlamentswahl in einem Vorort Kapstadts, Liesbed, zeigt. Dieser typische Mittelklass-Wahlkreis war bisher eine Hochburg der Unionisten. Bei den allgemeinen Wahlen 1910 waren für ihren Kandidaten 1029 Stimmen, für seinen Gegner, einen sogenannten Unabhängigen, 420 Stimmen abgegeben worden. Bei der im März d. J. nötig gewordenen Nachwahl nun erhielt der Unionist 474, der Unabhängige 337 und der Kandidat der Arbeiterpartei 1298 Stimmen!

Für den Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union, den ehemaligen Burengeneral Botha, ist die Sache gewiß ebenso peinlich wie für die britische kapitalistische Partei. Botha hat nämlich den Buren zum ersten Male die Kontrolle über die lokale Verwaltung des Transvaal-Gebietes verloren, die der auf drei Jahre gewählte und unaufschiebbare Provinziallandtag ausübt, und er kann nun unmöglich länger behaupten, daß die überwältigende Mehrheit hinter seiner Politik stehe. Ueberhaupt darf man es bezweifeln, daß Wahlen für das Unionsparlament heute dem Kabinettschef noch eine Majorität gewähren; und doch auch die Provinzialwahlen in Natal (wo die Arbeiterpartei wichtige Siege in Durban und Pietermaritzburg errang) und im Orange-Freistaat (wo seine erbittertesten Gegner, die Anhänger seines alten Burengefeindes, des Burengenerals Herkog, alle Sitze bis auf einen eroberten, der dazu noch der Arbeiterpartei zufiel) durchaus nicht günstig für ihn ausgefallen. Es scheint also eine neue Ära in der südafrikanischen Politik begonnen zu haben, zumal die konservative (unionistische) Partei von den Wahlstürmen der letzten beiden Jahre beinahe in allen Teilen der Union völlig weggefeegt worden ist.

Dies für die Regierung sehr schmerzliche Ergebnis schließt die Arbeiterführer nach England zuzuschreiben; außerdem war das Kontingent der Arbeiterpartei in der letzten Zeit verstärkt worden durch einen Teil der ärmeren Klassen der bürchischen Bevölkerung sowie durch die vielen eingewanderten osteuropäischen Juden, die sozialistischen Ideen zuneigen.

Während dieser Wahlen in Transvaal, Natal und in der Kapkolonie drehten sich allerdings gleichzeitige Wahlen in Rhodesien, dem von dem „Diamantenkönig“ Cecil Rhodes zur Ausbeutung der Edelsteinschätze organisierten britischen Schutzgebiete in Südafrika, darum, ob diese Provinz noch länger unter der bisherigen kapitalistischen Verwaltung bleiben solle oder nicht. Sie brachten wohl noch einmal einen Sieg für diese, nicht die 30.000 britischen Ansetzler von ihr entzückt gewesen waren, sondern weil ihnen als einzige Folge einer regierungsfeindlichen Wahl der Ansehlichkeit an die britische, zurzeit unter Burenregime stehende Union Burenherrschaft geraten wollen.

Die nun in die Minderheit versetzte Partei des in der ganzen Union regierenden Großburentums wird sich jetzt wahrscheinlich mit den Ueberbleibseln der unionistischen „Buren“-Partei verbinden, wodurch dann die Interessengemeinschaft zwischen dem ehemaligen Burengeneral Botha und den Kapitalisten noch deutlicher als bisher zutage treten wird.

Wohl niemand dachte an ein solches Wahlergebnis, dessen unmittelbare Folge die sein dürfte, daß die Regierung der Union das Kapstädter Bundesparlament, so sehr sie kann, nicht auflösen wird, m. a. W. bis zum nächsten Jahres, wo die Neuwahlen unausbleiblich sind.

Deutsches Reich.

Sol und Gesellschaft. Auf seiner Reise nach Korfu kam der Reichskanzler am Dienstag gegen Mittag in Mantua an, dessen Sehenswürdigkeiten er besichtigte; um 10 Uhr nachts erfolgte die Weiterfahrt nach Brindisi, wo der Kanzler am Mittwochmittag eintraf und an Bord des kleinen Kreuzers „Breslau“ nach Korfu weiterreiste.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel. Hr. von Wangenheim und der Militärattaché Major von Raffert reisten am Dienstag am Bord der „Loreley“ von dort nach Korfu ab. Major von Raffert wird sich nach Nordalbanien begeben, wo er teilnehmend an den Grenzregulierungs-Kommissionen teilnehmen wird.

Zur Taufe des braunschweigischen Erbprinzen am 9. Mai werden der Kaiser und die Kaiserin am Vortage des Taustages in Braunschweig eintreffen und erst am folgenden Tage wieder abreisen. — Ueber die Beteiligung des Cumberlandischen Herzogpaares ist

noch nichts Bestimmtes entschieden; sicher ist bisher nur die Teilnahme der Herzogin.

Heer und Flotte. Rund 300 Seekadetten wurden als jüngster Jahrgang des Seeoffizierkorps-Erfahres nach Beendigung der Eintrittsprüfungen in die Marine neu eingestellt. Es ist dies die höchste Zahl an Seekadetten, die bisher zur Annahme gelangt sind. Erfreulicherweise ist diesmal die Zahl der Seekadetten groß, die in den süddeutschen Bundesstaaten beheimatet sind.

Getreidestatistik. Dem Reichstage ging dieser Tage ein aus sechs Paragraphen bestehender Gesetzentwurf über statistische Aufnahmen der Vorräte an Getreide und Erzeugnissen der Getreidemüllerei zu. Danach sollen diese statistischen Aufnahmen der Getreidevorräte vom Bundesrat angeordnet und von den Landesregierungen bewirkt werden, und zwar allgemeine Aufnahmen erstmalig in zwei aufeinanderfolgenden Jahren, spätere frühestens in jedem vierten Jahre. Wissenschaftlich falsche Angaben über die vorhandenen Vorräte werden mit Geldstrafe von 200 bis 500 M. bedroht. Jedes Eindringen in die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der landwirtschaftlichen Unternehmer und Gewerbetreibenden ist ausgeschlossen. — In der ausführlichen Begründung der Vorlage wird auf die Bedeutung einer solchen Vorratsstatistik für die Ernte sowie für Ein- und Ausfuhr hingewiesen; denn erst aus ihr lasse sich ein sicherer Ueberblick über die Bewegung des Getreides bis zu seinem Gebrauche gewinnen.

Das Fiasco der Wertwachstumssteuer beleuchtet der Bericht des Herzoglich Braunschweigischen Zuwachsteuer-Amtes mit folgenden Darlegungen:

Die Ausführung des Zuwachsteuer-Gesetzes ist in Braunschweig ebenso wie auch andernorts mit den größten Unzulänglichkeiten verknüpft gewesen und hat sich bislang in normaler Weise nicht entwickeln lassen. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes sind bis zum 28. Juli 1913 in Braunschweig insgesamt 12.586 Fälle in die Listen eingetragen. Erledigt waren bis dahin erst 7183 Fälle, so daß 5403 Fälle rückständig sind. Diese große Menge der Rückständigen hatte zur Folge, daß die Bearbeitung der Fälle erst durchweg nach etwa einem Jahre nach der Auflistung erfolgen konnte. Die Höhe der Verwaltungskosten für diese Steuer steht im Verhältnis zu dem geringen Ertrage der Steuer. — Sie betragen für 1912/13 rund 25.000 M. bei nur 62.318 M. Steuern, wovon der Staat 6320 M. erhält. Der Staat Braunschweig hat im ersten Rechnungsjahr 13.200 M. und im zweiten sogar 18.800 M. zugelegt. Auch für 1913/14 wird in Braunschweig mit einem erheblichen Fehlbetrag gerechnet. Es besteht hier ein dringendes Bedürfnis, daß diesem Zustande ein schnelles Ende gemacht wird.

Der Bundesrat der mittleren technischen Reichs-Telegraphenbeamten fand an den beiden Osterfeiertagen in Berlin statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildeten die neuen Bundesabstufungen, durch die eine einheitliche Gliederung der Bundesorganisationen durch das ganze Reichs-Postgebiet und die geldliche Grundlage der Bundeszentrale und der Bezirksgruppen sichergestellt wurden. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der der Bundesrat seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß die berechtigten Wünsche der Telegraphenmechaniker nach einer durchgreifenden Aufbesserung ihrer unzureichenden Gehaltsbezüge in der dem Reichstage vorliegenden dritten Ergänzung des Reichs-Befoldungsgesetzes nicht berücksichtigt werden sollen, und die Regierung um baldige Erfüllung dieser Wünsche bittet, ebenso um Gleichstellung der mittleren technischen Telegraphenbeamten mit den mittleren Fachbeamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung.

Die Frage der Altpensionäre in Preußen, d. h. die Frage, ob eine gesetzliche Regelung der Bezüge der Altpensionäre und Althinterbliebenen nach dem Vorgange des Reiches auch in Preußen erfolgen soll, ist nach einer offiziellen Korrespondenz jetzt dahin entschieden, daß, trotz vorliegender Anträge im Parlament, von der Einbringung eines entsprechenden Gesetzentwurfes abgesehen wird. Den Altpensionären wird ein Wohlwollen versprochen, das natürlich zu nichts verpflichtet, während für die Althinterbliebenen verschiedene Erleichterungen angeordnet sind; die Pensionsfonds sind gegen das Vorjahr um zirka vier Millionen Mark höher bemessen. Die Zuwendungen daraus sollen „in möglichst weitestgehender Weise“ auch denjenigen Pensionären gemacht werden, welche, wie Witwen und Waisen, die wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen besonderer Fürsorge bedürfen, in erster Linie Berücksichtigung finden werden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Zusammenkunft in Abbazia.

In sämtlichen Pariser Blättern wendet man der Begegnung des österreichischen und des italienischen Ministers des Auswärtigen auffallende Aufmerksamkeit zu. So schreibt der „Temps“ u. a.:

Für die neuen Bestrebungen, welche Italien im östlichen Mittelmeere begreift, will es keine Vereinbarungen ausschließlich mit den Dreieinigkeitsmächten treffen und sich auf diese allgemein stützen. Es ist deshalb natürlich, daß es das Bedürfnis empfindet, die Bande, durch die es mit seinen beiden Verbündeten verknüpft ist, noch enger zu gestalten. Dies ist logisch. Ebenso logisch ist es aber auch, wenn die Mächte der Triple-Entente angesichts der sich ausbreitenden Aktion des Dreieiniges die Notwendigkeit einer engeren Vereinigung empfinden. An gewissen Stellen, namentlich in Petersburg, tritt man sogar dafür ein, die bestehende Entente durch bestimmte Verpflichtungen zu ersetzen. Die Triple-Entente ist durchaus nicht gelockert und ohnmächtig. Diese gleichen Bedingungen der beiden bestehenden diplomatischen Kombinationen sind die beste Bürgschaft dafür, daß der Friede nicht gefährdet werden wird.

Das „Journal des Debats“ hebt insbesondere die Nebenbuhlerschaft hervor, die sich zwischen Oesterreich und Italien angeblich in Albanien offenbare, und meint, daß

diese Rivalität nun auch unerwarteterweise auf einem anderen Gebiete, nämlich in Kleinasien, zutage trete.

Die politischen Besprechungen begannen übrigens erst am Mittwoch, nicht wie ursprünglich gemeldet worden war, schon am Dienstag.

Balkan.

Ueber den Ausstand der Tabakarbeiter in Mazedonien werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Arbeiter fordern eine Lohnerhöhung, verminderte Arbeitszeit und ferner die Verpflichtung für die Arbeitgeber, nur dem Syndikat angehörige Arbeiter einzustellen, sowie das Recht der Inspektion der Werkstätten durch Vertreter des Syndikates. Die Arbeitgeber sind bereit, die beiden ersten Forderungen zu erfüllen, lehnen aber die anderen ab. Die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern, die bisher in Sawalla stattfanden, sind nach Saloniki verlegt worden. Man fürchtet, daß sie abgebrochen werden.

Was den

Ausstand der Epiroten

betrifft, dessen Abklingen dieser Tage aus Athen als bevorstehend gemeldet worden war, so scheint es damit, wie vorausgesehen war, noch gute Weile zu haben; die letzten Nachrichten aus Biglista befehlen nämlich, daß unter den Führern des Aufstandes die Absicht vorherrsche, den Kampf gegen die Albanier wieder aufzunehmen.

Mexiko.

Neue Kämpfe.

Seit dem 3. April toben um die wichtige Hafenstadt Tampico heftige Kämpfe zwischen den Insurgenten und den Regierungstruppen. Am Freitag wurde der Angriff der Aufständischen durch das Feuer der beiden mexikanischen Kanonenboote „Veracruz“ und „Zaragoza“ zurückgeschlagen. Der deutsche Kreuzer „Dresden“ fuhr stromaufwärts, um Flüchtlinge aufzunehmen.

Endlich findet die von der Regierung bisher hartnäckig ablehnende Meldung von der Einnahme von Torreons durch die Insurgenten auch die Bestätigung der hauptstädtischen Presse. Danach hat der Bundesgeneral Velasco nach tapferem Widerstande am 2. April Torreos geräumt und mit allen seinen Truppen und dem gesamten Kriegsmaterial einen geordneten Rückzug in die Gegend von San Pedro angetreten. Nach den neuesten Meldungen wurde dieser Ort von den Bundestruppen nach sehr heftigen Kämpfen wieder genommen.

Ultimatum der nordamerikanischen Union.

Vor einigen Tagen wurde in der in letzter Zeit viel genannten mexikanischen Hafenstadt Tampico eine Abteilung nordamerikanischer Marineinfanterie, die zur Ergänzung der Vorräte ihrer Kriegsschiffe an Land gekommen waren, von mexikanischen Bundestruppen gefangen genommen und erst auf den Protest des nordamerikanischen Admirals Mayo wieder freigelassen. Dieser hatte außer einer Entschuldigung für den Zwischenfall eine Genugtuung in Form eines Flaggenaluts von 21 Schiffen verlangt, der jedoch von den Mexikanern verweigert wurde.

Daraufhin soll die Washingtoner Regierung beschlossen haben, dem Präsidenten Huerta ein Ultimatum zu stellen: entweder Salut oder Bombardement gegen Tampico und die beiden vor dieser Stadt liegenden mexikanischen Kriegsschiffe! Im letzteren Falle würden die vor Veracruz liegenden amerikanischen Kriegsschiffe Seefolaten ans Land setzen und die Stadt in Besitz nehmen. Unterdessen soll die gesamte nordamerikanische Flotte vor Tampico zusammengezogen werden. Wenn dies geschieht, wird sie aus elf der modernsten Schlachtschiffe bestehen, und das Landungskorps aus den Besatzungen des Geschwaders wird 15.000 Mann stark sein.

Damit wäre also die schon längst erwartete Krise in den Beziehungen der Vereinigten Staaten zur Republik Mexiko eingetreten.

Kleine politische Nachrichten.

Gegenüber der Meldung des „B. L.“, wonach mit dem Fürsten von Hatzfeldt wegen Uebernahme des reichsständischen Statthalterpostens verhandelt werden sollte, erklärt dieser in der „Schles. Bztg.“, daß die Nachricht unzutreffend ist.

Der württembergische Finanzminister von Gehler trat von seinem Amte zurück; an seine Stelle wurde der Ministerialdirektor Dr. von Bistortus berufen. Als Grund des Rücktrittes wurde die einen Gesundheitsrückfällen an, während andere den Wechsel mit der für Württemberg außerordentlich brennenden Frage einer Reform der Staatssteuern in Zusammenhang bringen.

Das Pariser Anusblatt vom Mittwoch veröffentlicht die Erlasse über die durch den Rohstoffhandel im Richterlande verursachten Veränderungen; betr. des Oberstaatsanwalts Fabre heißt es darin, daß er auf sein Ersuchen zum ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Alg. ernannt worden sei.

Zu Brüssel hielt die sozialdemokratische Partei Belgiens in der Zeit vom 12. bis 14. d. M. ihren diesjährigen Parteitag ab. Im Namen der deutschen sozialdemokratischen Partei wahrte Otto Braun-Berlin den Sitzungen bei. Nach dem Geschäftsbericht weisen die Gewerkschaften eine Mitgliederzahl von 727.000 auf. Es wurde u. a. die Gründung einer Arbeiterbank ernstlich erwogen.

Die Krankheitsberichte über den König Gustav von Schweden lauten fortgesetzt günstig.

Nach der in 11 Wahlkreisen Schwedens vorgenommenen amtlichen Stimmzählung zu den Reichstagswahlen, die bekanntlich am 28. März begonnen hatten, sind im ganzen bisher gewählt 57 Mitglieder der Rechten, 20 Liberale, 32 Sozialdemokraten; die Rechte hat 9 Sitze gewonnen und einen verloren, die Liberale haben 10 Sitze verloren und die Sozialdemokraten 4 gewonnen und 2 verloren. Der frühere liberale Finanzminister Hr. von Adelswärd wurde wiedergewählt.

In einer zu Bradford am Dienstag abgehaltenen Konferenz schloß die Unabhängige Arbeiterpartei Englands

mit 233 gegen 178 Stimmen, im Parlament einstimmig unabhängig von den Liberalen vorgegeben.

Die Gemütsheilerinnen Madrids erklärten am Dienstag den allgemeinen Streik, wobei es zu ersten Zusammenstößen zwischen den Frauen und der Polizei kam. Die Streikenden protestieren gegen die Zwischen- und Großhändler, die zu hohe Preise fordern, daß der Verkauf nahezu unmöglich sei.

Ein amtliches Telegramm des türkischen Ministeriums des Innern berichtet über ein flegeliches Gesecht der Truppen mit dem aufständischen Häuptling des Barzan-Stammes im Bilafel-Rosul, das mit dem Einzug in den Ort Barzan endete. Der Häuptling und acht Bandenmitglieder wurden getötet, während auf Seite der Truppen zwei Mann fielen und acht verletzt wurden.

Aus Groß-Berlin.

Vom Salvarian. Von dem bei der Berliner Sittenkontrolle beschäftigten Arzt Dr. Drew werden seit einiger Zeit schwere Angriffe gegen das Salvarian genannte Syphilisheilmittel und dessen Erfinder, den Wirklichen Geheimen Rat Professor Dr. Ehrlich in Frankfurt a. M. erhoben. Insbesondere wurde behauptet, daß das Salvarian, ein Arsenpräparat, mehrfach Todesfälle veranlaßt habe. In einem Teil der Presse wurden daraufhin auch die Medizinalbehörden angegriffen, weil sie nicht wegen der angeblich zahlreichen durch das Salvarian veranlaßten Todesfälle die Anwendung des Mittels verboten oder wenigstens eine Maximaldosis für das Salvarian vorgeschrieben hätten. Diese Vorwürfe können, wie halbamtlich in der „Nordd. Allg. Ztg.“ in sehr langen Ausführungen bekanntgegeben wird, nicht als berechtigt anerkannt werden.

Der Kongreß der Orthopäden. Am Ostermontag trat die Deutsche orthopädische Gesellschaft im Langenbein zu Berlin zu ihrer diesjährigen (dreizehnten) Tagung unter dem Vorsitz des Medizinalrats Kölliker (Leipzig) zusammen.

Der Erste preussische evangelische Kirchenmusters-tag wurde durch einen Festgottesdienst in der St. Nikolai-Kirche zu Berlin und einen Begrüßungsabend im Lehrervereinshaus in würdiger Weise eingeleitet.

Ueber den Denkmalschänder Altier, der bekanntlich sechs Denkmäler der Berliner Siegesallee beschädigte, wird dem „Temps“ aus Clermont Ferrand gemeldet, daß der Verhaftete noch heute mehrere Grundstücke in der Umgebung Clermont Ferrands besitzt. Während seines Aufenthaltes dort war er der Schrecken seiner Umgebung. Völlig grundlos verurteilte er eines Tages den Mann seiner Wirtschafterin durch Messerstiche und machte auch durch andere Gewalttaten von sich reden. Damals wunderte man sich allgemein, daß der von seiner Umgebung für tiefstinnig Gehaltene nicht unschädlich gemacht wurde. — Sollte Altier in der Tat noch Grundstücksbesitzer sein, so wäre diese Nachricht für die Unternehmung insofern von Bedeutung, als man den Verhafteten für den angerichteten Schaden eventuell haftbar machen könnte.

Ein Postversterben. Ein alter Veteran in der Organisationsbewegung der Postunterbeamten, der Postapostmeister a. D. Allert, wurde dieser Tage in Berlin auf dem Garnisonfriedhof in der Scharnhorststraße zur letzten Ruhe beigesetzt. Er war von seinen Berufskollegen zum Vorsitzenden des ersten deutschen Postunterbeamtenverbandes gewählt worden, der jedoch im Jahre 1899 aufgelöst wurde. Dem jetzt im 86. Lebensjahre verstorbenen Allert war jedoch die Genugtuung beschieden, daß dieser Verband von neuem erblickt und jetzt einen Bestand von 105 000 Mitgliedern in sich schließt. Im Hinblick auf die Verdienste des Verstorbenen war die Beisetzung am Begräbnis überaus zahlreich; nahezu die gesamte untere Postbeamten-schaft Berlins nahm an dem Zuge teil, in dem neben zwei Musikkorps 13 Fahnen mitgeführt wurden; auch die auswärtigen Bezirksvereine hatten Vertreter abgeordnet.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Eister.
(Nachdruck nicht gestattet.)

32

„Die Freude ist auf meiner Seite nicht minder groß, Senorita“, entgegnete Karl, dessen Augen die herrliche Gestalt Manuelas mit liebglühendem Blick umschiften. Alle die Monate hindurch habe ich an Sie gedacht, Manuela, seit ich Sie im Kloster der Franziskaner verlassen mußte. Ich hörte von Ihrem Mut, Ihrer Klugheit, Ihren Taten, und mein Herz sehnte sich danach, Ihnen meine Bewunderung zu Füßen legen zu dürfen. Ich danke Ihnen, daß Sie mir gestattet haben, Sie hier begrüßen zu dürfen.“

„Weshalb sind Sie nicht früher zu mir gekommen?“ „Durfte ich es wagen, Manuela, ich, ein junger einfacher Offizier, der geringste im Regiment — und Sie, die gefeierte Heldin eines ganzen Volkes?“

„In dem einsamen Kloster San Francisco sprachen Sie anders“, entgegnete sie lächelnd.

„O Manuela.“

„Ja, mein treuer Freund, ich habe jene Nacht nicht vergessen! — Sie sind der Meine geworden, ich lasse Sie nicht mehr!“ Sie hielt ihm die Hand hin, die er erfaßte und in auffallender Artlichkeit an die Lippen preßte.

Gesines Herz trampfte sich zusammen. Also deshalb hatte er sie vergessen. Deshalb das einfache Zelt des Vaters gemieden! Seine Gedanken weilten bei der schönen Spanierin, war es da ein Wunder, daß das arme Marketenmädchen vergessen war?

Es mußte ja so kommen. Weshalb beklagte sie sich? Sah sie nicht jeden Tag, wie die glühenden Spanierinnen die Herzen der britischen und deutschen Soldaten in Flammen setzten? Was konnte sie ihm gegenüber dieser blendenden Schönheit sein?

Der Guerrillachef Manfo trat auf Karl und Manuela zu. „Man bittet Dich, den Fandango zu tanzen, Schwester“, sagte er mit stolzem Lächeln. „Keine tanzt den Fandango so wie Du! Komm!“

Manuela erhob sich und reichte Karl zum Abschied die Hand. „Auf Wiedersehen, Freund!“ sprach sie mit zärtlichem Blick. Dann trat sie in die Mitte des Saales, wo sich sofort ein Kreis um sie bildete.

Die Musik setzte ein, zuerst sanft und schmeichelnd, dann immer wilder und wilder werdend, die Geister entflammend, die Herzen begeisternd. Die Augen bligten, die Brust hob und senkte sich in heftigen Atemzügen, die Lippen jauchzten, die Hände klafften und die Füße stampften den Takt des stürmenden Tanzes.

Karl starrte wie traumverloren auf die schöne Tänzerin, die gleich einem phantastischen Märchenbild sich im Reigen drehte und wand. Da hüpfte es wie ein Schatten an ihm vorüber. Eine dunkle, in eine Mantille verhüllte Gestalt stand

Tagesneuigkeiten.

Blutiger Streit um die Kindtaufe. In Lichtenmendorf (Kreis Lauban) wollten die kirchlichen Eheleute am Ostermontag die Taufe ihres Kindes abhalten. Wegen der in Aussicht genommenen Feierlichkeit entstand zwischen den Eheleuten ein Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Der Mann erschlug hierbei die Frau mit einer Art. Auf die Hilferufe der im Zimmer anwesenden fünf Kinder der Eheleute drangen vorübergehende Kirchensoldaten in das Haus ein. Der Täter hatte aber das Haus bereits durch eine Hintertür verlassen und war in den nahegelegenden Wald geflüchtet. Man nimmt an, daß er Selbstmord begangen hat.

Töchter eines Würzburger Handelsrichters. Der Handelsrichter Georg Falkenröster ist seit einigen Tagen aus Würzburg verschwunden und soll sich bereits im Ausland befinden. Sein Verschwinden erregt in Würzburg das größte Aufsehen. Durch Gerichtsbeschluss wurde ein dringlicher Arrest gegen das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen des Flüchtigen erlassen. Wegen ihn schwebt auch eine Untersuchung wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz (Weinsäulungen).

Neue Funde auf Kosu. Der Kaiser, die Kaiserin und die Königin der Hellenen besuchten am Dienstag mit den Professoren Caro und Dörpfeld das Museum und darauf die Ausgrabungen in Gortys, wo unter anderem ein Stein mit einer Widmung an die Göttin Artemis gefunden wurde. Die Widmung stammte von einer Frau namens Mentis. Freigelegt sind bis jetzt etwa 40 Säulensäulen von je ungefähr ein Meter Länge, die übereinander gestapelt gefunden wurden. Eine weitere Inschrift, die etwa aus dem zweiten vorchristlichen Jahrhundert stammt, spricht von einer Familie der Chersokratiden. Sie erregte deswegen besonderes Interesse, weil aus den alten Schriftstellern bekannt ist, daß die Korinther unter Führung von Chersikrates Kosu gegründet haben.

Vom Monats-Sternflug. Im Wettbewerb um die Preise des Monats-Sternfluges trafen Dienstag nachmittag noch zwei Bewerber am Ziel ein: Der Franzose Renaud kam während der Motorbootwettkfahrt um 3 Uhr 30 Min. auf einem Garman-Doppeldreher an, und Ramard um 4 Uhr 13 Min. auf einem Neuport-Eindecker. Es rangieren jetzt: Garros, Brindejonc, Renaud, Ramard.

Erdgasexplosion. Bei Maggarras, 200 Kilometer von Budapest entfernt, brach unter vulkanartigem Donnergetöse bei den staatlichen Bohrungen das Erdgas aus und entzündete sich. Eine riesige Feuerfäule loht empor. Seit Montagabend erstreckt sich das Herdortfeuer des Gases auf über 160 Joch. Da das Gas sich an mehreren Stellen entzündete, sind bereits mehrere Gebäude abgebrannt. Infolge der durch die Gasausbrüche hervorgerufenen Bodenveränderungen hat sich der Sarosbad ein neues Bett gebildet.

Ein Universitätsprofessor an Hautkrankheit gestorben. Der Universitätsprofessor für Hautkrankheiten Dr. Stanislaus Droba in Kratau wurde am Dienstag von einem tragischen Tode ereilt. Vor einigen Tagen war in die Abteilung für Hautkrankheiten ein Bauer gebracht worden, der an chronischer Hautkrankheit litt. Professor Droba interessierte sich für diesen seltenen Krankheitsfall, und es gelang ihm auch, bei dem Patienten eine Besserung zu erzielen. Am Dienstag jedoch fühlte sich Professor Droba krank und stellte selbst die Diagnose auf Hautkrankheit. Er trat in heldenmütiger Weise seine Vorkehrungen für den Tod, indem er die nötigen Verfügungen bezüglich seiner Abteilung erteilte, seine finanziellen Verhältnisse regelte, von seinen Kollegen Abschied nahm und genau verfügte, wie mit seiner Leiche nach seinem Tode zu verfahren sei, damit die Gefahr der Weiterverbreitung der Krankheit verhindert werde. Unter furchtbaren Qualen ist der Gelehrte dann gestorben, und die Leiche wurde genau in der von ihm vorgeschriebenen Weise beerdigt. Ein zweiter Patient des Allgemeinen Krankenhauses hat sich ebenfalls mit der Hautkrankheit infiziert und ist ihr erlegen. Man hofft jedoch, daß die Krankheit keine weiteren Opfer fordern werde.

vor ihm, ein blaßes Gesicht, zwei todestraurige Augen blickten ihn an.

„Gefine?“

„Ja, ich bin es, Karl. Ich komme noch einmal, um Dir Lebewohl zu sagen. Binnen kurzem ziehen wir in die Heimat zurück. Du bleibst hier, werde glücklich, das ist mein einziger Wunsch, Lebewohl.“

„Gefine —“ Er wollte ihre Hand erfassen. Ein unbefreiblich schmerzhaft-wundmüdiges Gesicht quoll in seinem Herzen empor — die Heimat — die alte Liebe — die Eltern — alles lag wie im Fluge an seinem Geist vorüber. Doch Gefine reichte ihm nicht die Hand. Noch einmal sah sie ihn tieftraurig an, dann aber eilte sie raschen Schrittes davon und verschwand gleich einem Schatten in dem glänzenden Tübe des Festes.

16. Kapitel.

„Was ist Ihnen, lieber Freund!“ fragte erstaunt Manuela, als sie anstehend von dem leidenschaftlichen Tanze zurückkehrte und in das erste Gesicht Karls blickte.

„Hat Ihnen mein Tanz nicht gefallen?“ fuhr sie mit koketttem Lächeln fort.

„Gewiß, Senorita, ich bewundere Sie.“

Manuela maß ihn mit stolz-bewunderndem Blick. Wo war seine Leidenschaft, seine Liebe geblieben? Wo seine blühenden Augen und glühenden Wangen? Ein trüber Hauch lag schattengleich über seinem ganzen Wesen und die höflichen Worte kamen nur zögernd über seine Lippen.

Sie wandte sich ab und lachte und plauderte mit einigen spanischen Offizieren, die ihre begeisterten Huldigungen zu Füßen legten. Was kümmerte sie schließlich der wortfarge, melancholische Deutsche? Als sie noch die unbedeutende Bäuerin gewesen, war sie stolz auf seine Liebe und Verehrung. Jetzt lag ihr die große, vornehme Welt zu Füßen. Das machte sie stolz und hochmütig und ohne sich nach Karl umzusehen, schritt sie mit den spanischen Offizieren lachend und kokettierend davon.

Karl atmete tief auf, wie aus einem schweren Traum erwachend. Die plötzliche Erscheinung Gesines hatte das Edle und Gute in seiner Seele wieder erweckt. Er wollte Gesine wiedersehen und eilte suchend durch den Saal und die Nebenräume. Aber nirgends war sie zu finden. Schon wollte Karl das Fest verlassen, als er die dunkle Gestalt Gesines am Arm eines rotfrägen, britischen Offiziers erblickte, der sie in höflicher Weise aus dem Saale führte.

Karl erkannte Leutnant James Howard und lachte plötzlich bitter auf. Wie töricht war er, noch an die Reinheit des Mädchens zu glauben, das mit dem englischen Offizier dieses Fest besuchte. Wie töricht war er, sich von den alten Erinnerungen gefangen nehmen zu lassen. Verunken war die Welt seiner Jugend, sie sollte auch vergessen sein.

An dem reichen Büfett stand Manuela mit spanischen und britischen Offizieren. Die Champagnerpfropfen knallten, die Augen bligten, die Lippen lachten. — Eviva Manuela! — und rauschend schmetterte die Musik herein. Da war Leben, Lust und Leidenschaft!

Fliegerabsturz. Auf dem Flugfeld Aspern bei Wien hat sich am Sonntag ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Den gelungenen Schauspielen des Barons Pasquier folgte ein Fallschirmexperiment von Jean Bourhis, das mißlang. Das Flugzeug, von dem Bourhis abstieg, wurde von dem Flieger Vernoine gesteuert. Der Apparat stürzte plötzlich aus einer Höhe von 400 Metern ab. Die Fallschirm, an dem Bourhis hing, schwebte nicht langsam zur Erde, sondern fiel, nur zum Teil entfaltet, mit großer Geschwindigkeit. Beim Aufprall auf den Boden wieder Bourhis leichte Verletzungen, von denen er bereits wieder hergestellt ist. Der Flieger Vernoine, der im Flugapparat abstürzte, ist dagegen schwer verletzt. Er erlitt einen Bruch des linken Oberarmes und leichtere Kontusionen. Ob er durch innere Verletzungen sich zuzug, steht noch nicht fest. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß die Schirme des Fallschirms sich beim Absprung im Höhensteuer des Flugzeuges verfangen und das Höhensteuer abrisßen. Hierdurch wurde die volle Entfaltung des Fallschirms verhindert, und der Apparat verlor seine Ventbarkeit; er schoß mit laufendem Motor in steilem Fluge nach abwärts und bohrte sich tief in die Erde ein.

Vom Sternflug Stöfflers. Der deutsche Flieger Stöffler, der bekanntlich vor einigen Tagen zum Sternflug nach Monaco startete, hat infolge eines Motordefekts in den Weinbergen bei Villeneuve-les-Moignon niedergefallen. Stöffler ist unverletzt geblieben. Er erklärte, er habe von seinem Aufstieg ab gegen einen starken Wind ankämpfen müssen. Den Weiterflug mußte Stöffler abgeben, da er die nötigen Reparaturen an seinem Apparat nicht in der erforderlichen Zeit vornehmen kann.

Einsturz eines algerischen Kaffeehauses. Im Kaffeehaus-Stadtviertel der Stadt Algier brach ein einstöckiges Kaffeehaus zusammen, in dem sich etwa vierzig Personen befanden. Die Mehrzahl kam mit Hautabwürfungen davon, doch wurden zehn der Gäste erheblich verletzt. Sie bis sechs liegen noch unter den Trümmern; sie gelten als verloren.

Römischer Tempelfund in Paris. Bei den Ausschachtungsarbeiten für einen neuen Pariser Straßenzug nahe bei dem Vergnügungslokal „Moulin de la Galette“ auf der Höhe von Montmartre wurden Reste der Umfassungsmauern eines römischen Tempels bloßgelegt, der wahrscheinlich dem Merkur geweiht war.

Panik in einem spanischen Theater. Im Stadttheater in Tortosa brach Montag abend infolge eines falschen Feueralarms eine Panik aus. Die Besucher des Theaters stürzten in wahnwinkliger Hast nach den Türen und versuchten durch die engen Ausgänge in das Freie zu gelangen. Im Gedränge wurden zwanzig Personen, zum Teil Frauen und Kinder, schwer verletzt.

Bliesche Hinführung. Die vier bewaffneten Stroßkapp, Louis Dago, Frank Cirofici und Lewis, die vor fast zwei Jahren den Spielhausbesitzer Rosenthal in Neuport ermordeten, wurden am Ostermontag früh im Sing-Sing-Gefängnis elektrisch hingerichtet. Man hatte am Tage zuvor entdeckt, daß der elektrische Stuhl unbrauchbar gemacht worden war. Die Leitungen waren zerstört und die Dynamos außer Betrieb gesetzt worden. Man glaubte zuerst, daß die Hinrichtungen aufgeschoben werden müßten, doch wurde der Schaden schnell ausgebessert. Nur Frank Cirofici hat kurz vor seinem Tode ein teilweise Geständnis abgelegt.

Nach ein Robbendampfer vermisst. Aus St. John in Neufundland wird gemeldet, daß man dort seit dem letzten Schneesturm auch einen dritten Dampfer in dem Padeis verloren glaubt, in dem die Mannschaft der Robbendampfer des „Neufundland“ und „Southern Cross“ umgekommen ist. Es handelt sich um den Dampfer „Rite“, der seit den Tagen des furchtbaren Blizzards verschollen ist. Der Kapitän des Dampfers „Bloodhound“ berichtet, daß er einen Mann von der Besatzung des Dampfers „Rite“ gerettet hat, alle anderen scheinen umgekommen zu sein.

Karl ergriff ein Glas und drängte sich zu Manuela. „Ich teilnehmen an dem Jubelfest Ihnen zu Ehren, Manuela.“ Jeder ist willkommen, der Lust und frohe Laune mitbringt. Sie stieß mit ihm an und ihr dunkles Auge brannte in dem seinen. Er stürzte sich hinein in den hellen Jubel und war bald einer der Wildesten.

Doch welch ein dumpfer Ton dröhnt in den Festhallen hinein? Die Glocken läuteten Mitternacht ein, durch die Straßen eilten die Trommler und ihr rasender Wirbel machte die Musik des Festes, den Jubel des Volkes verstummen. Die jubelnden sprengten hierhin und dorthin — Offiziere eilten sporenstreichend durch die Gassen, auf den Plätzen sammelten sich die Bataillone, die ganze Stadt, soeben noch ein Festmeer, starrte von Waffen und halbe wieder von Wasser und Blut, Fußgänger, Trompetenschmetter, Trommelwirbel, dem Rauschen der Geschütze auf dem holprigen Straßengestühl.

„Alarm!“ Das kriegerische Zauberwort hatte diese Verwandlung herbeigeführt und schon blickten die schönen Tänzerinnen auf die davoneilenden Offiziere, auf die vorüberziehenden Bataillone, die klirrenden Schwabronen und die rassenden Batterien.

Das Fest war zu Ende. Der blutige Ernst des Krieges begann von neuem.

Auch Karls Regiment mußte Madrid in aller Eile verlassen; er fand keine Zeit, sich von Manuela zu verabschieden. Gesine sah er nicht wieder.

Im Eilmarsch ging es nach der Festung San Sebastian, dessen Belagerungstruppen durch ein französisches Korps bedroht waren.

San Sebastian war eine der stärksten Festungen, welche sich noch in französischen Händen befanden. Acht große Werke und zwei starke Außenwerke verteidigten den Fluß, der festes Schloß eine Achtung gebietende Zitadelle bildete. Nach einigen Tagen erreichte Karls Regiment, nach dem Kampfe, die sich gerade zum Sturm rüstete, nach einigen Beschießungen in die Festungswälle gelegt waren. Die Kompanien des Regiments wurden verteilt. Karls Kompanie kam als Bedeckung zu einer der vorbesten Batterien, die in voller Tätigkeit war und ein furchtbares Feuer gegen die bereits in Trümmern liegende Bastion richtete.

Es war ein furchtbar schönes Schauspiel und Karl, der einer großen Belagerung noch nicht beigewohnt hatte, erbebt bis ins tiefste Herz hinein unter dem gewaltigen Lärm und des graulich-erhabenen Schauspiels.

Fortsetzung folgt.

Geschichtskalender.

Freitag, 17. April, 1793. Glas. Vergolese, Kaiserin der Kompanien, * Puzzuoli. — 1774. Friedrich König, Erfinder der Schnellpresse, * Eisen. — 1790. Benjamin Franklin, amerikanischer Politiker, † Boston. — 1894. Friede zwischen Japan und China zu Schimonoseki. — 1897. Kriegserklärung der Türkei an Brichienland.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 16. April. (Diebstahl.) Durch große Neuanschaffungen an Möbeln usw. hatte sich die Familie des Bahnarbeiters G. von hier verdächtig gemacht. Dem pensionierten Bahnarbeiter G. war vor einigen Tagen ein großer Geldbetrag aus der Wohnung entwendet worden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den oben Genannten. Nach vorläufigen Feststellungen durch die Polizei sind bereits in verschiedenen Geschäften für über 200 Mark Waren gekauft und bar bezahlt worden. Als Täter, das Geld entwendet zu haben, kommt der 16jährige Sohn des G. in Betracht. Gleichfalls haben sich die Eltern an diesem Diebstahl mit-schuldig gemacht. Die gerichtliche Verurteilung dürfte nicht lange auf sich warten lassen.

Dillenburg, 14. April. Mit der Fertigstellung der im Bau begriffenen Bahnlinie Siegen-Weidenau-Dillenburg wird sich in den Verkehrsverhältnissen zwischen dem Süden und dem Norden ein großer Umschwung vollziehen. Die Züge Frankfurt a. M. nach den Nordseehäfen werden dann nicht mehr über Beggdorf, sondern von Dillenburg ge-tahewegs nach Siegen fahren und dadurch 23 Km. Fahrt sparen. Auch Züge Köln-Frankfurt a. M. werden nicht mehr Köln-Beggdorf-Dillenburg-Siegen, sondern Köln-Siegen-Dillenburg-Siegen fahren, um die schwierigen Steigungsverhältnisse zwischen den Stationen Reumkirchen und Würgendorf zu vermeiden. Die Fertig-stellung der neuen Bahnlinie ist für das Frühjahr 1915 vor-gelegen, obgleich die Schwierigkeiten bei der Herstellung der Verbindungsbahn von Siegen-Ost nach Siegen-Hauptbahn-hof immer noch nicht ganz gehoben sind.

Fahrplan der Strecke Wallau-Dillen-burg. Der erste Entwurf des neuen Sommerfahrplans der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. enthält folgende wichtige Änderungen: Der Frühzug 3194 ab Gönners wird bis Biedenkopf durchgeführt, ab Gönners 4,35, an Wallau 5,04 (in Wallau Anschluß an die Züge Kreuztal-Marburg, ab Wallau 5,08 und Biedenkopf-Kreuztal ab Wallau 5,21), an Biedenkopf 5,32, ab Biedenkopf 5,40, ab Wallau 5,51, an Gönners 6,21, ab Gönners 6,28, an Dillenburg 7,46. — Personenzug 3167 (Gönners-Dillenburg) fährt 4 Min. später ab, 4,56 ab Gönners. — Personenzug 3166 (Dillen-burg-Biedenkopf) trifft bereits 7,07 morgens in Biedenkopf ein. — Personenzug 3174 (seitlich ab Dillenburg 5,21 nach Biedenkopf 7,32) ist früher gelegt und fährt nur noch bis Wallau (ab Dillenburg 4,37, an Wallau 5,21 erreicht hier den Anschluß an den Zug Biedenkopf-Kreuztal, ab Biedenkopf 6,38, an Wallau 6,50 und an den Zug Kreuz-tal-Biedenkopf, ab Wallau 6,25, an Biedenkopf 6,41 und fährt zurück ab Wallau 6,55 bis Gönners 7,25 an. — Per-sonenzug 3202 (seitlich ab Dillenburg 7,30, an Gönners 8,10 und erreicht hier Anschluß an den später gelegten Zug 3196 ab Gönners 8,17, an Biedenkopf 8,59. Zurück fährt dieser Zug als Personenzug 3199 ab Biedenkopf 9,28, an Gönners 10,11, eine spätere Verbindung mit Dillenburg ist also nicht erreicht worden, da der letzte Zug von Gönners nach Dillen-burg wie früher bereits um 9,30 abfährt und um 10,40 in Dillenburg eintrifft. Die letzte direkte Verbindung mit Dillen-burg ist 4,32 nachm. ab Biedenkopf, ab Dillenburg 7,20 nachm. — Zug 3163 Herrenberg-Dillenburg fällt vom 1. Mai bis 30. September aus.

Serbhorn, 16. April. (Zirkus Blumenfeld in Sicht.) Welch eine Erwartung, wenn es heißt, dieser alte bekannte Zirkus kommt, denn es weiß doch jeder, daß dann mal wieder etwas Außergewöhnliches geboten wird. So auch in diesem Jahr ist wieder eine Fülle ganz aus-erordentlicher Spezialitäten gewonnen worden, welche jedermann in großes Staunen setzen werden. Der herrliche Marzfall ist zur Genüge bekannt und sind wieder einige wunderbare Tiere angekauft worden, ferner in dieser Saison ohne Kon-sultation kein Zeltzirkus hat diese Sensation, die herrlichen Wasser-schauspiele, genannt: „Die indische Wunder-lust“. Dies ist eine Spezialität des Zirkus Blumenfeld. Im großen Ballerintorps mit Soloeinlage der Prima Ballerina leitet die Szene ein, dazu folgt der Hauptschlag: hunderte von Wasserstrahlen spritzen pyramidenartig bis zu 10 Meter Höhe in die Luft, dazu kommt das Wasser, das aus den Wasser-schläuchen mit allerlei Lichteffekten; herum um das Wasser stehen hunderte Wasserpflanzen, welche Neptun, den Wassergott, ihre Krone darbringen. Dieses Bild zieht an unseren Augen ein Märchen aus 1001 Nacht. Hieraus ergibt man, daß dieses Zirkus Blumenfeld bemüht ist, stets etwas Neues zu schaffen und zu bringen und somit kann das Publikum mit der Hoffnung, wirklich etwas Hervorragendes zu sehen, dem Zirkus besuchen und wird es nachher nur eine Verleumdung sein: Wer wirklich etwas Großartiges sehen will, besuche den Zirkus Blumenfeld.

Die für Montag den 20. d. Mts. in Aussicht ge-setzte Sitzung der Ortsgruppe des Westerwald-Klubs hat infolge besonderer Umstände halber 8 Tage später stattfinden können. Die Einladung durch die Zeitung wird noch erfolgen.

X. Mainzer Reise nach der Wasserkante
am 8. - 15. Juli. Zum zehntenmal führt diese beliebte, alljährliche Mainzer Flottenfahrt unsere Vinneländer an die Wasserkante und wird bei der Reichhaltigkeit des Programms, — besucht werden Bremen, Bremerhaven, Helgo-land, Hamburg, Friedrichsruh, Lübeck, Ostseebad Travemünde und Kiel, — sicher wieder eine zahlreiche Teilnehmerzahl an-ziehen. Preis Mk. 98.— ab Mainz, mit entsprechender Verpflegung für Zugang ab Köln und Bremen. Einzelne Mitglieder des ausführenden Programms können bei unserer Expedition bezogen werden. Anmeldungen frühzeitig bei den nicht vorhandenen, direkt bei E. Lyssenhof & Co. G. m. b. H., Köln, oder bei E. Lyssenhof & Co. G. m. b. H., Bielefeld, Mainz.

Biden, 16. April. Dem Schneidergesellen Sohn Schmeidermeister Preis in Niederscheld von der Handwerks-kammer Wiesbaden eine Ehrenurkunde verliehen worden. Die Urkunde wurde ihm am 1. Osterfesttag von Herrn Landrat v. G. persönlich überreicht.

Gummersbach, 14. April. Am 1. Ostertage hat hier auf der Ortsstraße zu einer häßlichen und

blutigen Szene. Nach einem vorausgegangenen Streit in einer Wirtschaft griff ein hier zu Besuch weilender Bursche aus Fehlbühnen den Arbeiter Wilhelm Stalp von hier mit dem Messer an und zerschlug ihm den rechten Arm derart, daß der Verletzte mit dem nächsten Zuge sofort in die Klinik nach Siegen gebracht werden mußte. Nicht weniger als 4 Fingerringe sollen zerschlagen sein, sodaß der Arm für immer lahm und St. in jungen Jahren zum Krüppel ge-worden ist. Der Messerheld wurde von den anderen Burschen derart verhöhnt, daß er auf dem Platze liegen blieb.

Limburg, 14. April. In Kirberg wurde der Funken-telegraphist Hermann von der in Freiburg stehenden fünften Funkentelegraphenkompanie des 4. Telegraphenbataillons in Karlsruhe bei einem Wirtshausstreit erschossen.

Idstein, 14. April. Am 2. Osterfesttag gegen Abend stürzte der 20jährige Peter Dör von hier so unglücklich vom Rade, daß er noch in der Nacht an den erhaltenen Verletzungen starb.

Frankfurt a. M., 15. April. Die mit großen Hoffnungen auf eine Umwälzung auf dem Milchmarkt ge-gründeten „Deutsche Sojamilchwerke“ im Stadtteil Bockenheim haben sich in der bisherigen Form als Gesellschaft m. b. H. aufgelöst. In langmonatlichen Versuchen hat die Ge-sellschaft es probiert, aus der japanischen Sojabohne ein der Milch ähnliches Produkt herzustellen, das vier Prozent Fett enthalten sollte. Auch Rahm, Butter und Käse wollte die Fabrik herstellen. Die tägliche Produktion der Sojamilch sollte rund 50 000 Liter betragen. Wie es heißt, sollen trotz der Auflösung der Gesellschaft die Versuche noch fortgesetzt werden.

Frankfurt a. M., 15. April. (Verschiedenes.) An Stelle des verhafteten Kriminalkommissars Schmidt wurde Kriminalkommissar Engelbrecht heute mit der Leitung der Sitteapologie beauftragt. — In einer Edenheimer Wädderei wurde gestern früh der 21jährige Wäddereigehilfe Adam Saalfrank tot aufgefunden. Anscheinend machte ein Herzschlag dem Leben des jungen Mannes ein Ende. — Der 33jährige Packer Philipp Werner unterschlug dem Konfektionsgeschäft von Cohn etwa 322 Mark und ließ das Geld in einem Käftchen als Gepäckstück in der Gepäckkiste des Wiesbadener Bahnhofes aufbewahren. Auf Anzeige des geschädigten Geschäftsinhabers kam die Unterschlagung ans Tageslicht. Werner wurde verhaftet. — Ein trunkenen Mann standbeladene gestern abend in einem Sachsenhäuser Metzger-laden und wurde schließlich mit Gewalt an die Luft gesetzt. Auf sein nun folgendes Geschrei nahm das Publikum Partei für ihn. Es versuchte den Metzgerladen zu stürmen und ihn zu zerstören. Im letzten Augenblick gelang es dem Besitzer, die Türen zu schließen. Der Menschenauflauf konnte erst spät in der Nacht von der Polizei beschwichtigt werden.

Frankfurter Flugtage im Mai. Im Zu-sammenhang mit dem Prinz-Heinrich-Flug 1914 werden in Frankfurt a. M. eine Reihe bemerkenswerter Flugvor-stellungen vor sich gehen, auf die schon heute aufmerksam gemacht sei. Die Veranstaltungen verteilen sich auf die Tage vom 10. bis 21. Mai; sie umfassen u. a. eine Modell-Flug-zeug-Ausstellung, die während dieser ganzen Zeit geöffnet sein wird, ferner die Ankunft der etwa 40 Teilnehmer des Prinz-Heinrich-Fluges nach Erledigung der ersten Flugstrecke (Darmstadt-Südwestdeutschland-Frankfurt) am 16. Mai, den Start dieser Flieger am 19. Mai nach Hamburg, Schau-flüge und ein Wettfliegen der Modelle am 21. Mai (Himmels-fahrtstag), das bei guter Witterung auf dem Flugplatz, sonst in der Luftschiffhalle, stattfinden wird.

Bad Homburg v. d. H., 15. April. Mitglieder des Großen Generalstabes besichtigten dieser Tage das Schloß und die Stadt in eingehender Weise. In hiesigen maßge-benden Kreisen bringt man diesen Besuch mit der Verlegung des Kaiserlichen Hauptquartiers während des Kaisermanders nach Bad Homburg in Verbindung. Im Schloße selbst werden zur Zeit umfangreiche bauliche Veränderungen und Erneuerungen getroffen.

Höchst a. M., 15. April. Auf der Fahrt nach Wiesbaden explodierte heute nachmittag bei Biedenberg ein Automobil und verbrannte vollständig. Die Insassen konnten im letzten Augenblick gerettet werden. Durch das brennende Auto ging auch eine Telegraphenstange in Flammen auf und brannte ab, wodurch die Leitungen vernichtet wurden. — Ein zweites Auto fauste, da die Steuerung verlagte, gegen einen Baum und überschlug sich. Von den Insassen erlitt ein Mädchen eine schwere Gesichtsverletzung, dagegen brach der Führer beide Beine. Letzterer wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Bom Feldeberg, 15. April. Die Vobslieghbahn am Feldeberg ist nunmehr in ihrem ersten Teil bis zum Vahl-graben fertiggestellt. Für die zweite Bahnstrecke traf heute die Erlaubnis der Forstbehörde zum Abholzen der erforder-lichen Bäume ein. Von Fachleuten wird die nahezu 4 Km. lange Bahn als die beste deutsche Vobslieghbahn erklärt.

Niederlahnstein, 14. April. Der Lahnkanalverein hielt hier unter der Leitung von Vergrat Groebler (Wehlar) seine Hauptversammlung ab. Nach dem von Syndikus der Handelskammer Wehlar, Dr. Mettschke erstatteten Jahres-bericht betrug die Zahl der Mitglieder 341. Das Probe-lahn-schiff ist fertiggestellt und wird seine Fahrten nunmehr aufnehmen. In der Aussprache teilte Herr Reichs- und Landtagsabg. Justizrat Dr. Dahlem mit, daß voraus-sichtlich im Jahre 1916 dem Landtag eine Vorlage über die Kanalisation der Lahn gemacht werde. In den Ausschuss wurde für Oberbürgermeister Necum Oberbürger-meister Keller (Siegen) gewählt. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Diez bestimmt. — Die Stadt-verordneten haben beschlossen, probeweise eine Motorboot-fähre nach Kapellen zu errichten. Die jährlichen Unkosten sind mit 10 000 Mark veranschlagt. — Gestern Nachmittag fanden lahnfahrende Burschen in der Lahn an der Eisen-bahnbrücke eine Leiche im Wasser, welche als die vor drei Wochen spurlos verschwundene Frau Emilie Klauen, Gattin des Drahtarbeiters Klauen von Hohenrhein erkannt wurde.

Ganau, 16. April. Totgefahren wurde am Bahn-hof Oberndorf bei Schweinfurt der bei der Firma Ditter in Ganau tätig gewesene 25jährige Geschäftsreisende Paul Hammer aus Gelnhausen, als er dort sein Fahrrad verladen wollte.

Neueste Nachrichten.

Zum Kurdenaufstand.

Paris, 16. April. Wie der „Figaro“ meldet, ist die Revolte in Kurdistan durchaus noch nicht unterdrückt. Im Gegenteil haben die Kurden in den letzten Tagen große Vorteile errungen. In der Nähe des Dorfes Gelschtri fliehen türkische Truppen, die aus Van und Hupul kamen, mit den Kurden zusammen, die von einem Scheich aus dem Barzostamme befehligt wurden. Die türkischen regulären Truppen wurden geschlagen und ließen eine große Anzahl von Toten auf dem Schlachtfelde zurück. Ferner verloren sie zwei Feld-geschütze und 50 Gewehre. Außerdem machten die Kurden 40 Mann zu Gefangenen, die, wie gerichtlich verurteilt, lebend ertränkt wurden.

Ende des Grubenarbeitersstreiks.

London, 16. April. Mit einer Mehrheit von über 15 000 Stimmen haben die Grubenarbeiter von Yorkshire die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

Zu den Kämpfen in Albanien.

Saloniki, 16. April. Unter den griechischen Frei-willigen herrscht Mutlosigkeit und Unordnung. Die in der Gegend von Biglita versammelten Scharen dürften angesichts der zwischen ihren Führern bestehenden Differenzen keinen neuen Angriff auf Goriha unternehmen. Zahlreiche Frei-willige haben bereits die Fahnen verlassen.

Die große türkische Anleihe.

Konstantinopel, 16. April. Das Frade des Sultans, durch welches die 500-Millionen-Anleihe sanktioniert wird, ist gestern abend erschienen. Die ottomanische Bank wird heute der türkischen Regierung eine erste Zahlung von etwa 400 000 türkischen Pfund geben.

Kriegerische Stimmung.

Washington, 16. April. Die energische Haltung der Vereinigten Staaten Quarta gegenüber findet den un-geheilten Beifall des ganzen Landes. Die Mitglieder des Kongresses ließen den Präsidenten Wilson wissen, daß sie geschlossen hinter ihm stehen würden, falls sich kriegerische Maßnahmen gegen die mexikanische Regierung als nötig er-weisen sollten.

Zur Aktion gegen Mexiko.

New-York, 16. April. Die Bundesregierung gab dem in Veracruz vor Anker liegenden Dampfer „Esperanza“ den Befehl, zwecks Transportes von Truppen nach Galveston abzudampfen. Es wird offiziell bekannt gegeben, daß mexi-kanische Soldaten einen amerikanischen Soldaten in Tampico festnahmen, der Postkassen abzuholen hatte. — Das Marine-ant der Vereinigten Staaten bereitet eine Flottendemonstration auch an der pazifischen Küste Mexikos vor.

München, 16. April. Zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand fand gestern abend im königlichen Residenz-schloße Galafest statt. In dem Trinkspruch des Königs als auch in der Antwort des Erzherzogs wurde des engen Bünd-nisses und der freundschaftlichen Beziehungen der Doppel-monarchie für das Deutsche Reich, insbesondere für das Bayernland, in der herzlichsten Weise gedacht.

Luxemburg, 16. April. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung dreier angeblich deutscher Offiziere. Sie gingen, als Zivilisten gekleidet, in den Straßen spazieren. Einer von ihnen, der offenbar angetrunken war, soll vorübergehende uniformierte Zollbeamte „Zivilpad“ genannt haben. Die Beamten verwahrten sich gegen die Beleidigung, worauf der eine Deutsche einen Revolver zog und die Beamten bedrohte. Die Polizei verhaftete die drei Deutschen, die fortgesetzt er-klärten: „Zollbeamte, das Zivilpad“.

Brüssel, 16. April. Der bekannte italienische Maler Forcignano, der am 17. Februar d. Js. seine Gattin in einem Eifersuchtsanfall erschoss, hat in seiner Untersuchungszelle gestern abend einen Selbstmordversuch gemacht. Er liegt lebensgefährlich verletzt darnieder.

Brüssel, 16. April. Gestern abend erschien auf der Blockstation 79 bei Monzen ein junger Mann mit blut-überströmtem Gesicht und erklärte, er habe mit seiner Cousine einen Spaziergang gemacht, der sich bis in die späten Abend-stunden ausgedehnt habe. Sie hätten die Orientierung ver-loren und seien auf den Bahnkörper geraten. Ein plötzlich heranbrausender Zug habe seine Cousine überfahren und ge-tötet, während er selbst nur mit leichten Verletzungen davon-gekommen sei. Die Polizei machte sich sofort auf die Suche nach dem Leichnam der angeblich Verunglückten, der auf den Schienen gefunden wurde. Die näheren Umstände ließen die Angelegenheit jedoch so verdächtig erscheinen, daß der junge Mann, der angab, Bruno Müller zu heißen und Deutscher zu sein, sofort in Haft genommen wurde.

Paris, 16. April. Der Aviatiker Garros erhält im Stern-flug Monaco die beiden ersten Preise.

Korsu, 16. April. Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg ist in Begleitung seines Adjutanten, des Freiherrn von Sell, an Bord des kleinen Kreuzers „Breslau“ hier ein-getroffen. Er wurde vom Gesandten von Treutler und dem Grafen von Guadt empfangen und begab sich ins Achilleion. Um 2 Uhr nachmittags war er in Brindisi angekommen und mit der „Breslau“ nach Korsu weitergereist.

Rom, 16. April. Aus Grosseto wird gemeldet, daß der bekannte Juwelenhändler Fektor Pacini im Expresszuge zwischen Genua und Rom, während er schlief, um seine Hand-tasche beraubt worden ist. In dieser befanden sich Edelsteine und Perlen im Werte von 350 000 Franken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Serborn

Weilburger Wetterdienst.

Borausssichtliche Witterung für Freitag, den 17. April.

Trocken, vielfach heiter, Tagestemperatur weiter steigend, nachts noch ziemlich kalt.

Lassen Sie sich nicht beirren,

Maggi's Suppen, richtig ge-lacht, sind unerreicht in Wohl-geschmack und Bekömmlichkeit.

Düppel.

Zum 18. April.

Vor fünfzig Jahren ist mit Blut und Eisen die erste der großen Laten vollbracht worden, die den Weg zur deutschen Einigung, zu Kaiser und Reich erschlossen haben. Düppel, Königgrätz und Sedan bezeichnen die drei Haupt- und Höhenpunkte auf diesem Wege. Als am Ostermontage vor fünfzig Jahren, am 18. April 1864, statt des Dannebrog's siegführend der preußische Adler über den Düppeler Schanzen wehte, da ging zum ersten Male seit 1813 wieder ein Jubelruf durch Mitteleuropa über eine deutsche Waffentat. Daß durch diese der Anfang zur Lösung der deutschen Frage erstritten sei, erkannten damals alle, deren Blick nicht die Kurzsichtigkeit des Partei-standpunktes trübte.



Gemessen nach dem Umfange und der Dauer des Kampfes, der Zahl der Streiter und der Verluste kann die Erstürmung der Düppeler Schanzen nicht mit Königgrätz und Sedan verglichen werden. Aber ihre geschichtliche Bedeutung steht doch so hoch, daß sie auch nach einem halben Jahrhundert eine feistliche Erinnerung zu beanspruchen hat, zumal da das Gedächtnis an sie in den Tapfern noch lebt, die als Düppelkämpfer ihr Dasein eingeseht, sich dessen aber noch heute erfreuen. Nach 50jähriger Friedenszeit, die nur allzu leicht den kriegerischen Geist erschaffen läßt, lieferte die preußische Armee am 18. April 1864 einen erneuten Beweis ihrer Tüchtigkeit. Begeistert fragte damals ein Dichter: „Ist sie wieder denn gekommen jene Zeit des alten Fries? Ist erwacht zu Deutschlands Frommen seines Aug's und Geistes Blüß?“

Die glänzende Probe, die der tapfere Preußengeist wiederum abgelegt hatte, bedeutete die Bewährung, die erste Frucht der Neugestaltung des preußischen Heeres, die kurz zuvor König Wilhelm und sein Kriegsminister Roon gegenüber dem Widerspruch der Volksvertretung durchgeführt hatten, die unserer heutigen deutschen Machtstellung Voraussetzung geworden ist. Was der Erfolg von Düppel den Zeitgenossen besagte, hat besonders anschaulich in einem damals geschriebenen Briefe der spätere General und Admiral von Stosch also ausgesprochen: „Nach dem 50jährigen Frieden tat dem preußischen Staate nichts so gut, wie eine glänzende Waffentat. Blut fließt dabei, aber das ist in der Weltgeschichte wie auf dem Ackerboden ein fruchtbringender Stoff. Seit lange hat mich nichts so gefreut und aus innerster Seele erhoben, wie die Erstürmung der Düppeler Schanzen; als ich den Bericht las, sind mir unaufhaltsam die tiefen Tränen heruntergelaufen.“

Vornehmlich dies verlieh dem Ruhmestage von Düppel echt volkstümliches Gepräge, daß er die Einlösung einer Ehrendebte Deutschlands darstellte. Die Befreiung Schleswig-Holsteins vom Dänenjoch, die 1848 vergeblich versucht worden war, bildete eine nationale Ehrendebte. Wie eine schwere Schmach lastete es seitdem auf den deutschen Gemütern, daß die deutschen Nordmarken von einem dem gesamten deutschen Volke gegenüber doch nur kleinen Feinde nicht zurückgewonnen werden sollten. Schmerz bewegt, fast entsetzt, lagte noch 1863 der Hummer Dichter Storm: „Kein Vorwärts schallt von deutschen Bataillonen. Wohl dröhnt der Grund, wohl naht es Glied an Glied; doch sind's die Reiter dänischer Schwadronen... Wir brauchen Männer, Männer!“ — Nun waren die Preußenmänner gekommen und hatten ihren Stammesgenossen im Norden die Freiheit gebracht. Als sie die Düppeler Schanzen im Sturm genommen hatten, lebte die Gewißheit, daß Schleswig-Holstein an das kleine Dänemark nicht wieder zurückfallen werde, daß das seit Jahrhunderten erstrebte Ziel der Wiedervereinigung der Nordmarken mit dem Mutterlande so gut wie erreicht sei. Und es ward von da ab das oft geprüfene Wort Wahrheit, daß der Staat berufen sei, Deutschlands Führer zu werden, der Schleswig-Holstein befreite.

Die Erinnerung an die Zeit vor 50 Jahren richtet zuerst den Blick voll heißen Dankes und in Ehrfurcht empor zu den greisen Düppeler Helden, die Gott noch als lebendige Zeugen unseres Waffenerfolges unter uns weilen läßt. Taufendfältig hat Frucht getragen, was sie gekämpft und gelitten haben. Mit immergrünem Lorbeer schmückt darum unsere Jugend erneut diese ältesten ehrenvollen Träger des kriegsfrohen Waffengeistes, der unserer deutschen Größe Unterpfand immerdar bleibe!

Kurze Inlands-Chronik.

Der Bau des Riesengebirgsmuseums in Hirschberg, den der Riesengebirgsverein für 125 000 M. errichtet hat, und zu dem Staat, Provinz, Kreis und Stadt Hirschberg sowie zahlreiche Privatpersonen Beihilfen geleistet haben, ist vollendet und in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und der Behörden am dritten Ostertag feierlich eröffnet worden.

Auf der Besichtigung des Rittergutsbesizers Möbus in Börg im Kreise Westhavelland ist ein Münzenschatz aufgedeckt worden, und zwar handelt es sich um Gold- und Silbermünzen aus den Jahren 1500 und 1630.

Der Luftschifferleutnant Kluge aus Wobris, der unlängst in Bitterfeld bei Aufstieg des Freiballons „Halle“ verunglückte, ist in der Klinik zu Halle a. S. seinen schweren Verletzungen erlegen.

Kurze Auslands-Chronik.

Im Walde bei Villach (Kärnten) wurde die arg verstümmelte und ausgeraubte Leiche eines zwanzigjährigen Dienstmädchens gefunden. Ein Polizeihund nahm bei der Leiche die Spur bis zur Villacher Kaserne auf und stellte dort den Artilleristen Vassitsch, der auf Befragen sofort den Mord eingestand.

Wie aus Marseille gemeldet wird, ertappte dort der Zimmermaler Drag seine Gattin und deren Geliebten, den Gemeindebeamten Ferranti, bei einem Rendezvous und tötete beide, indem er sie mit einer Eisenstange erschlug.

Die große Tribüne des City-Fußball-Klubs in Hull wurde total eingestürzt. Man vermutet Brandstiftung durch Wahlweiber.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen gaben am Dienstag, nach einer Meldung aus Rio de Janeiro, dem Präsidenten Hermes da Fonseca und seiner Gemahlin ein Frühstück an Bord des Dampfers „Nap Trafalgar“.

In der Depositantentasse der deutschen überseeischen Bank in Callao (Peru) sind Veruntreuungen der Bankstellen aufgedeckt worden, die sich auf etwa 500 000 M. belaufen. Die schuldigen Beamten wurden verhaftet.

Bei dem Brand in Boston, es handelt sich, wie bekannt wird, um das „Melvin-Hotel“, kamen 8 Personen in den Flammen um, 60 wurden zumeist schwer verletzt. Bei Ausbruch des Brandes waren 150 Personen im Hotel, die meist zu Bett lagen.

Die Gleisspitze der National Transcontinental Railroad (British-Columbia) hat das Tal des Nechacoflusses erreicht. Von August ab wird es möglich sein, Züge vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean verkehren zu lassen.

Marktbericht.

Frankfurt, 15. April.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht
Ochsen	1. Qual. Mk. 48—52
	2. „ „ 49—51
Bullen	1. „ „ 44—46
	2. „ „ 40—43
Rühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mk. 44—46
	2. „ „ 41—43
Kälber	1. „ „ 62—66
	2. „ „ 56—60
Lamm	1. „ „ 41—43
	2. „ „ 38—40
Schweine	1. „ „ 48—50
	2. „ „ 45—47

Getreide.

Per 100 kg.	Roggen Mk.	Per 100 kg.
Weizen Mk.	—	Haser „ 16.50—17.00
Gerste „ 16.00—17.00		

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad p. 100 kg. Mk. 4.25—4.75
do. im Detailverf. „ 5.25—6.00

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt vom 15. April wurden gezahlt für:

	Mk. 10.50—10.90
Große Weizenkleie	10.50—10.75
Feine „	10.50—11.00
Roggenkleie	13.00—13.25
Viertreber	9.80—10.25
Reismehl	13.75—14.25
Palmsuchen	16.75—17.00
Kokosfuchen	16.75—17.50
Erbsenfuchen	19.00—19.75
Baumwollsaatmehl	15.50—15.75
Leinmehl	11.25—12.00
Rapsfuchen	13.50—14.25
Futtergerste	8.75—9.00
Trockenschmelz	9.00—9.25
Neue Campagne	31.00—31.75
Liebigs Fleischfüttermehl	27.25—28.25
Is. Fischfüttermehl	15.00—15.50
Mais	—

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner ab Frankfurt a. M. bei Barzahlung. Der Markt verlief ruhig.

Fortbildungsschule Herborn.

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr beginnt in den einzelnen Abteilungen wie folgt:

- a) gewerbliche Klassen: Klasse 1 (Oberstufe) und 2 (Mittelstufe): am Dienstag, den 21. d. Mts., nachm. 5 Uhr, Klasse 3 (Unterstufe): Donnerstag, 23. „ „ 5 „
- b) kaufmännische Klasse: am Dienstag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr,
- c) Vorbereitungslehre: am Mittwoch, den 22. d. Mts., mittags 1 Uhr.

Im übrigen beginnt der Zeichenunterricht in allen Klassen am Sonntag, den 26. d. Mts., morgens 7 Uhr.

Bei unentschuldigtem Fernbleiben tritt Bestrafung ein, worauf die Arbeitgeber und Schulpflichtigen noch besonders hingewiesen werden.

Herborn, den 16. April 1914.

Der Magistrat: Birkenhohl.

Am Samstag, den 18. d. Mts. vormittags 11 Uhr kommen am Materialschuppen am Hinterland etwa 200 Bohnenstangen zum Verkauf.

Herborn, den 15. April 1914.

Der Bürgermeister: Birkenhohl.

Fleisch- und Wurstpreise.

	per Pfd. 70 Pfg.
Schweinefleisch	80 „
Speck und Dörfleisch	1,10 „
Auf- u. Röllschinken	1,— „
Rippenspeck ohne Knochen	80 „
Fleischwurst u. Preßkopf	90 „
Mettwurst	80 „
Hausmacher Leberwurst	60 „
Leber- u. Blutwurst	— „

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft für Fleisch und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz, Metzgerei, Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Weltberühmter

Zirkus Blumenfeld

kommt zu einem 2 tägigen Gastspiel nach Herborn.

Gala-Premiere:

Dienstag, den 28. April, abends 8 1/4 Uhr.

Verdingung von Bauarbeiten.

In Straßensiedlung (Neuhütte) sollen zur Herstellung von Entwässerungskanaln öffentlich vergeben werden:

- 1. a) Lieferung von 54 m Zementrohre, 40 cm Durchm.
- b) Lieferung von 90 m Zementrohre, 30 cm Durchm.
- 2. a) Verlegen von 54 m Zementrohre, 40 cm Durchm.
- b) Verlegen von 90 m Zementrohre, 30 cm Durchm.
- 3. Herstellung von 9 ebm Schachtmauerwerk einschl. Lieferung sämtlicher Materialien ohne Zement.
- 4. Herstellung von 135 qm Rinnenpflaster.

Schriftliche Angebote auf vorgeschriebenen Formularen sind verschlossen und postfrei bis zu dem am Montag, den 20. d. Mts., vormittags 9 Uhr.

im Geschäftszimmer des Landesbauamts stattfindenden Eröffnungstermin einzulegen.

Die Angebotsformulare sind zum Preise von 10 Pfg. für das Stück von hier oder von dem Landeswegemeister Bücker in Eibelshausen zu beziehen. Die Lieferungsbedingungen liegen hier und bei dem Landeswegemeister in Eibelshausen zur Einsicht aus. — Zuschlagsfrist 14 Tage.

Dillenburg, den 8. April 1914.

Das Landesbauamt.

Sammelbücher

für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind zu haben in der

Buchdruckerei Anding, Herborn.

Steckenpferd- Seife

die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Creme“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei Amts-Apotheke; H. Richter, Jul. Welcker; H. Jüngel in Dillenburg.

Wer Stellung sucht, verlange die Ztg. „Deutsche Stellen-P.“ Hamburg 36 (113.) Es genügt Postkarte.

3 Zimmerwohnung mit Zubehör gesucht. Angebote an die Expedition des Rast Volksfr. erb.

Wohnung per sofort zu vermieten. Wilh. Gabriel, Herborn, Dillenburg.

Wegen Anschaffung eines größeren ist gut erhaltenes

2 PS Gasmotor unter Garantie für gut. billig zu verkaufen. Emil Anding, Herborn.

Kirchliche Nachrichten. Herborn. Freitag, den 17. April, abends 9 Uhr im Vereinslokal Gebetsstunde.

Große bekannte Margarinefabrik sucht überall in Städten und Dörfern männl. oder weibliche, fleißige, anständige

Hausterer

geg. gut Verdienst. Off. mit Referenz. u. K. Nr. 100 an Annonc.-Exp. v. Heinr. Eisler, Hamburg.

1 Schreinergehilfe sofort gesucht.

Carl Schäfer, Herborn.

Älteres tüchtiges Mädchen

in Küche und Hausarbeit erfahren, mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn gesucht.

Frau Oberlehrer Stolte, Herborn, Kaiserstraße 21.

Jeden Freitag: lebendfrische Fische. Fr. Bähr, Herborn

Neue Illustration

Nr. 16.

Beilage zu „Dillenburg Nachrichten“, Dillenburg.

1914.

Glück ab!

Eine Luftschiffervovelle von Paul Burg.

Sie tranken und schwiegen. Hans Joachim Wehrstetten schämte sich dabei des profanen Gedankens, nun brauche bloß noch er selber eine Rede zu halten, und das mögliche, erträgliche Maß sei voll.

„Proßt!“ rief ihnen eine helle Stimme zu. Der „Kapitän“ kam über den Steg. „Glück ab!“ — „Das ist recht. Aber kann man auch ein Glas haben?“

Bergentrath schenkte ihm eifertig ein. Der Befehlshaber des Luftschiffes hob sein Glas in die singende, saulende, sonnige Luft.

„Das bring ich dem großen Geiste, der uns dies herrliche Schiff gebaut: Zeppelin soll leben! Hurra!“ Bergentrath fiel ein: „Und die ändern, Groß, Parfival, alle Luftschiffer! Hurra! Glück ab!“



(2. Fortsetzung.)

Das Hurra schallte hell hinaus. Von unten klang lautes Rufen und Schreien, vielstimmiges Lärmen, dumpf herauf. — „Erfurt!“ Der Kapitän zeigte leicht hinter sich. „Man hat uns entdeckt da unten.“

Die fünf verteilten sich an den Rand der Gondel und winkten hinab. Von tief unten quoll es wie ein fernes, verhaltenes Jubeln aus dem sonnigen Lande herauf. Winzige Menschen liefen mit dem Riesenschiffe eilend mit und schwenkten ihre Hüte. Es sah aus, wie wenn viele tausend Ameisen geschäftig über ein Beet laufen. Man warf beschriebene Karten in Päckchen hinab, in die sonnenhelle Luft.

„Wann und wo werden wir wohl landen, Herr Kapitän?“ fragte Wehrstetten.

Der Feldzug in Schleswig-Holstein. Vor 50 Jahren: Prinz Friedrich Karl und sein Stab.

„Bald, meine Herren, denke ich.“
„Noch ehe wir in den Thüringer Wald hineinkommen?“
forchte der Geheimrat.

„Doch nicht, Herr Geheimrat. Ich habe Order, an einer von mehreren vorgesehenen Landungsstellen mitten im Thüringer Walde anzulegen. An welcher ist mir zwar freigestellt, aber ich muß wohl die beste wählen, das ist klar?“

„Welche drei sind das?“

„Nun, man hat einmal das Gelände von Ilmenau als günstig bezeichnet. Soweit ich mich aber informiert habe, dürfte es sich heute und morgen wohl eignen, im Falle eines plötzlichen Sturmes aber ist es mindestens so gefährlich wie Echterdingen bösen Ungedenkens.“

„Und sonst?“

„Zwischen Ilmenau und den beträchtlich höherliegenden Flecken ilmaufwärts an der schönen, breiten Straße, oberhalb des Dorfes Kammerberg!“

„Ja, haben Sie denn von vornherein die Fahrt darauf eingestellt und den Weg genommen?“

„Aber natürlich, auf ein Haar. Was meinen Sie, wir fahren mit dem Ballon so sichere Schleifen, Pirouetten und alles, was Sie wollen, wie mit einem Automobil auf der Landstraße.“

„Ja, aber . . .?“ — „Sie meinen, wenn wir hoch fahren, verlieren wir die Richtung; keineswegs. Mit Hilfe des Kompasses und genauer Einstellung der Fahr- geschwindigkeit fahren wir wie ein Eisenbahnzug, auf die Minute! Mit einem Worte: fahrplanmäßig!“

„Aber das ist ja kolossal!“ meinte Wehrstetten erstaunt.

„Ja, mein Lieber, was denken Sie denn von uns? Passen Sie mal auf. In ein paar Minuten hören wir das erste Signal. Artillerie ist kommandiert. Die machen jetzt schon den ganzen Rennstieg unsicher und erwarten uns sehnsüchtig.“

„Den Rennstieg?“ „Nun ja, ich will es Ihnen doch lieber sagen, was ich vorhabe. Wir fahren über Ilmenau und den anderen Landungsplatz hinweg, lassen den Gidelhahn links liegen . . .“

„Gidelhahn!“ rief der Dichter entzückt und lugte voraus. Es schien, als wollte er schon wieder eine Rede von Stapel lassen. „Warte nur, halbe . . .!“ Bergenrath drohte ihm mit der Sektflasche. . . . Wir folgen der Eisenbahn auf den Gipfel des Rennstiegs,“ fuhr der Kapitän fort, „und dann ein Stückchen am Rennstieg entlang. Ich weiß da einen Fleck, und den habe ich zur Landung ausersehen.“

„Wo! die Mordsfledwiese?“ fragte Wehrstetten interessiert. „Die ist es.“

„Aber da weht ja immer ein recht beträchtlicher Wind, wie ich mich erinnere, Herr Kapitän.“

„Eben darum, Herr Redakteur. Den Wind brauche ich ja gerade zum Auftrieb. Passen Sie übrigens mal auf, Ilmenau ist schon nahe, denn Arnstadt haben wir hinter uns. Hier oben hat vor ein paar Tagen erst Major Groß mit seinem „M 3“ gekreuzt. Fette Fahrt war das, nicht wahr? Doch ich muß jetzt an den Kommandostand. Sie werden sehen, unsere Kanoniere erwarten uns schon; wir essen um drei Uhr auf der Schmücke zu Mittag und fahren gegen Abend weiter.“

„Wohin?“

„Dienstgeheimnis, Herr Redakteur,“ rief der Kapitän Wehrstetten noch zu, dann ging er mit einem herzlichen Glück ab!, die Hand an die Wange legend, über den schwanken Steg zurück.

Die vier blickten staunend hinab auf Thüringens Berge, sahen alsbald das lieblich gelagerte Ilmenau auftauchen, heranschwimmen und verschwinden, flogen wenig hoch über dem Walde hin, den unten die flinke Eisenbahn durchhufschte, hoben sich wieder höher und schwebten nah dem Gipfel des Goetheberges, des Gidelhahnes, dahin, nach dem der Dichter sehnsüchtig seine Arme ausbreitete. — Bergenrath gab ihm das letzte Glas Sekt aus der Flasche, daß er nur ja nicht wieder reden möchte . . . Sie fuhren

weiter zwischen Berg und Berg hoch überm Tale, über die Köpfe der kleinen, staunenden Menschen dahin, der Glashütter und Sommergäste unten in den Häusern, weiter und höher über dunkle Wälder und grüne Wiesen, auf denen friedliche Herden weideten und Hirten und Kinder sangen und spielten. Klappernd troch die Zahnradbahn tief unten den Berg herauf, sie blieb mit ihrem Reuhen weit, weit hinter dem schlanken, schmalen, schnell schwebenden Riesenschiff der Lüfte zurück. Die Menschen winkten und riefen aus den Fenstern des überfüllten Zuges. Sie streckten die Hände nach den immer aufs neue hinunterflutenden Karten aus, die sich meist raschelnd im Grün ragender Tannen versingen. Still lag allein der Wald unter dem schwebenden Schiff und staunte nicht und sprach nicht. Er tat, als wär's ihm etwas Alltägliches, wenn Menschen und Maschinen hoch über ihm wie Wolken dahinsflogen.

Auf der Berghöhe machte das Fahrzeug einen Bogen und folgte der breiten Straße des Rennstiegs über den Kamm entlang.

Unten klang Rufen und Kommandieren. Die vier in der Gondel sahen Helme blinken und blanke Säbel im Sonnenlichte blitzen. Offiziere zu Pferde und zu Fuß, Soldaten und Wagen säumten weithin den Wald. Rasch ging die Fahrt hoch über die Reihen hin, über Hochwald, Lichtungen rechts und jungen Wald links.

Jetzt senkte sich das Luftschiff merklich, denn das Sausen vermehrte sich, und die Soldaten und Neugierigen da unten auf dem breiten Waldweg erschienen deutlicher. Ihre Stimmen klangen verständlicher. Geradeaus dehnte sich eine weite Wiesenfläche, zur Seite floss die grüne Flut der Bäume jäh den Berg hinab, und drüben ragten neue, steile Höhen.

Die rote Landungsflagge winkte vom Bug des Zeppelinschiffes.

„Das ist der Mordsfled!“ — „Da unten liegt Subl!“ — „Da hinten die Schmücke!“ — „Jetzt landen wir.“

Die vier in der Gondel standen erwartungsvoll zusammen. Da erscholl ohrenbetäubend das Signal der Sirene. „Achtung! Kanoniere stillgestanden! Zum Anpadden bereit!“ hallten die Kommandos herauf. Das Luftschiff schwebte jetzt kaum noch haushoch über den Menschen.

„Pfeifen und Zigarren weg!“ rief ein Offizier zwischen die Zuschauer und sprengte über die Halde.

„Achtung!“ — „Glück ab!“ scholl es von oben aus dem Kommandostand. — „Achtung! Eins!“ von unten.

„Glück ab!“ wieder von oben die Stimme des Kapitäns. „Zwei!“ wieder von unten. „Glück ab!“ nochmals der Kapitän. „Drei! Aaangefahrt!“ endlich von unten. Jetzt schwebte der schlanke, lange, silberweiße Leib im Sonnenlicht blühend nahe über der Erde und berührte mit seinen Gondeln die zitternden Spitzen der Gräser. Hundert feste Hände bereiter Kanoniere hielten ihn mit eisernen Griffen gepackt und pflöhten und pflöhten ihn an.

Wie eine riesige, erstarrte Schlange, rank und schlant, lag das Ungeheuer vor den Augen der vielhundertköpfigen Menge, die in hellem Jubel stand.

„Glück ab! — Glück ab! — Glück ab!“

Der Kapitän verließ zuerst seinen Stand und begrüßte den Major des Artilleriekommandos. Dann trat er an die hintere Gondel und forderte die vier Insassen auf, sich die Füße ein wenig im Walde zu vertreten. Hinter der Kette der Kanoniere drängte und wogte die Menge. Es knippte und knakte von hundert Rodats und Rameras. Das klang in den lauten Jubel wie Mitrailleurfeuer hinein. Auch Hans Joachim Wehrstetten richtete seinen Apparat auf Fahrzeug, Fahrgäste, Bewachung und Bemannung.

Rasch wurden Wachen ausgestellt, die Kommandos gewechselt, und die vier von der hinteren Gondel fuhren mit dem Kapitän und dem Major im Krümperwagen zur Schmücke.

(Fortsetzung folgt.)

Der Feldzug in Frankreich 1814.

Eine Jahrhundertenerinnerung.

In der denkwürdigen Neujahrsnacht des Jahres 1814 über-
schritt Blüchers wackere schlesische Armee bei Coblenz, Mainz
und Taub den Rhein und setzte sich nach Nancy zu in Be-
wegung. Denn von dort aus sollte Blücher der großen, der
böhmischen Armee, die unter Schwarzenbergs, des Oberbefehls-
habers der verbündeten Armeen, Kommando stand, die Hand
reichen; diese war nämlich inzwischen bei Basel und Schaff-
hausen über den Rhein gegangen, und ihre insgesamt 200 000
Mann zählenden Heeresmäulen schoben sich langsam vorwärts in
der Richtung nach dem Plateau von Langres zu.

Um die Vereinigung dieser seiner beiden gefährlichsten Gegner
zu hintertreiben — Bülow mit seiner Nordarmee war noch in
Holland beschäftigt, das sich auch aufraffte und mit deutscher
Hilfe das Franzosenjoch abschüttelte —, machte Napoleon bei

Stimmung in der böhmischen Armee zu heben und vor allem
deren Führer von der geplanten Verlegung des Kriegsschauplatzes
nach dem Rheine abzuhalten. Unentmutigt unternahm der greise
Held seinen zweiten Zug westwärts auf Paris; aber Napoleon
folgte ihm und zwang ihn, nach Norden auszuweichen und sich
mit Bülow's Scharen, die nach der Befreiung Hollands in Nord-
frankreich eingefallen waren, zu vereinigen. Bülow und seine
in den bequemen Winterquartieren des reichen Flandern wohl-
gepflegten Truppen sollen förmlich entsetzt gewesen sein über die
abgerissenen, schmutzigen, durch Strapazen erschöpften und
heruntergekommenen Kameraden, die Blücher und York ihnen
zuführten. Und doch sollten die Braven auch jetzt noch keine
noch so kurze Ruhezeit finden, denn Napoleon — ermutigt durch
einen bei Craonne über die Russen errungenen Erfolg — griff



Blücher in Laon. Von Rud. Eichstädt.
Mit Genehmigung der Photographischen Union in München.

Brienne am 29. Januar auf Blücher einen verwegenen Angriff
und schlug ihn auch nach erbittertem, hartem Widerstande. Aber
es war Blücher bald vergönnt, die Scharte auszuweken, und
war noch — wie er es gewünscht hatte — angesichts des
Schlosses von Brienne, wo sein gewaltiger Gegner Napoleon auf
der Kriegsschule gewesen war. Denn trotz der Schlappe von
Brienne kam die Vereinigung der Verbündeten zustande, und
am 1. Februar konnte Blücher, verstärkt durch einige Abteilungen
der großen Armee, bei La Rothière den Korps angreifen und
ihn entscheidend schlagen. Leider unterblieb eine energische Ver-
folgung, ja, in Chatillon verhandelte man sogar aufs neue über
einen Friedensschluß. Aber an Napoleons Stolz, der immer
noch seinem in den schwierigsten Tagen schon erprobten Glücke
vertraute, scheiterten die Verhandlungen. Und wirklich hatte der
Imperator bald wieder Erfolge zu verzeichnen: Blüchers einzelne
Korps wurden — ohne irgendwelche Unterstützungen von der
großen Armee zu erhalten — nacheinander in mehreren Gefechten
in den Tagen vom 10.—14. Februar geschlagen. Trotzdem ver-
zagte Blücher nicht, und seiner Zuversicht gelang es, auch die

am 9. März Blücher in seiner Stellung bei Laon an. Mit
hartnäckiger Erbitterung wurde auf beiden Seiten gekämpft.
Endlich gelang es, in einem graufigen Nachtangriff Napoleons
rechten Flügel zu zerschmettern — damit war die Schlacht für
die Verbündeten entschieden. Auch nach diesem Siege unterblieb
eine nachdrückliche Verfolgung — denn Blücher, die Seele des
preussischen Heeres — war erkrankt, und seine Unterfeldherren
konnten sich über die zu ergreifenden Maßnahmen nicht eini-
gen. — Inzwischen hatte aber auch die große Armee ihre träge
Zurückhaltung fallen gelassen und zwei glänzende Erfolge er-
rungen.

Am 27. Februar wurde Dubinot bei Bar-sur-Aube geschlagen;
in dieser Schlacht erhielt Prinz Wilhelm, der nachmalige Kaiser
Wilhelm, die Feuertaufe. Wichtiger noch war der Sieg, der am
20. und 21. März bei Arcis-sur-Aube über Napoleon selbst
errungen wurde. Nach diesen Siegen erfüllte die verbündeten
Heere die freudigste Siegeszuversicht, und Offiziere und Mann-
schaften kannten nur noch den einen heißen Wunsch: „Auf,
nach Paris!“ —

H. Weynken.

Die gerade Linie als Umweg. Einer der ersten Sätze, die ein Schulfuchs aus der Raumlehre lernt, lautet: „Die gerade Linie ist der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten,“ und ein einigermaßen intelligenter Jüngling wehrt bei dieser Gelegenheit alsbald sein kritisches Messer und erklärt eine solche Regel für höchst überflüssig. Auf einer Fläche ist die Richtigkeit des Satzes

allerdings auffällig und selbstverständlich. Werden zwei Punkte auf einer gebogenen oder gebrochenen Fläche gewählt, und soll man sich bei der Aufsuchung des kürzesten Weges an die gegebene Oberfläche selbst halten, so wird die Lösung der Aufgabe zuweilen schwierig und in ihrem Ergebnis überraschend. In der Wochenschrift „English Mechanic“ ist ein Beispiel dafür gegeben. Auf einem Tisch steht eine sechsseitige Schachtel von der Form einer Zigarrenkiste, und auf einer der kurzen Seitenwände sitzt in der Nähe des vorderen Randes und in halber Höhe eine Fliege. Diese Fliege will nach einem Punkt kriechen, der sich in derselben Höhe genau gegenüber auf der anderen kurzen Seitenwand im gleichen Abstand vom Hinterrand der Schachtel befindet. Die Fliege ist sehr faul und daher bedacht, den kürzesten Weg zu nehmen und nicht einen Schritt zu viel zu machen. Jeder, der diese Aufgabe nach dem Augenschein zu lösen versucht, wird keinen Zweifel hegen, daß die Fliege ihren Zweck am vollkommensten erreicht, wenn sie sich immer in der gleichen Höhe der Schachtel hält, also über deren Vorderwand nach der anderen Seitenwand hinweg kriecht. Genau dieselbe Strecke würde das Festhalten der Höhe in der umgekehrten Richtung über die hintere Wand ergeben. Außerdem kann die Fliege naturgemäß unendlich viele

Wege wählen, in den Diagonalen der Flächen, längs der Ränder und über die Ecken, aber nur einer davon kann der kürzeste sein, und es ist nicht der zuerst beschriebene, obgleich er den denkbar geradesten Verlauf zu nehmen scheint. Man kann der Frage nur mit einer sorgfältigen Berechnung beikommen, und es läßt sich leicht nachweisen, daß der kürzeste Weg für die Fliege

in einer mehrfach gebrochenen Strecke liegt, die über die rechte obere Ecke der Vorderwand, über den Deckel der Schachtel und hinab über die linke obere Ecke der Hinterwand nach jenem Punkt auf der linken Seitenwand hinführt. Man denke sich die Schachtel flächenhaft ausgebreitet, was leicht geschehen kann, indem die Seitenwände nach außen geklappt werden. Dann kann man auf dieser Fläche die beiden Punkte durch eine gerade Linie miteinander verbinden, und diese wird den zuletzt beschriebenen Verlauf anzeigen.

Eigene Schlinge.



„Lottchen, du hast schon wieder genascht! Weißt du, was du dafür verdienst...“
 „Sag's mir nicht, Mama! Du hast gestern doch selbst erklärt, daß Kinder nicht alles wissen müssen.“

Heitere Ecke.

Aufregendes Erlebnis.
 „Gestern nacht wachte ich von einem Geräusch auf und sah, wie jemand die Geldtasche meines Vaters durchwühlte. Ich erschauerte. Ich sah, daß auch schon nach meinem Revolver unter meinem Kissen, aber ich habe nicht geschossen.“ — „Warum“

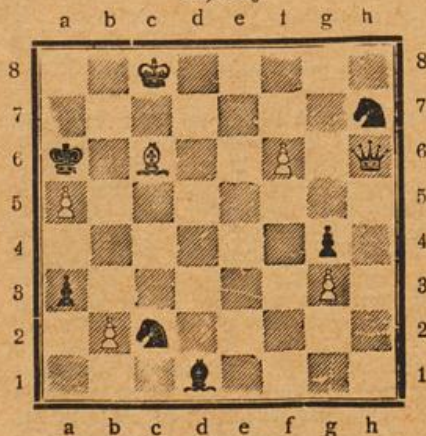
nicht?“ — „Dann wäre ich heute Witwer!“
Auf dem Bahnhof. Der Zug wollte gerade abfahren, da rief ein Junge dem Zugführer zu: „Sie, da sind zwei Männer ohne Fahrkarten im Zuge!“ — Der Zugführer kontrollierte alle Abteile, ohne etwas zu finden, und gab das Abfahrtszeichen. Da sah er den Bengel wieder und sagte: „Wo sind denn die beiden Männer?“ — „Auf der Lokomotive natürlich!“ rief der Junge und lief fort.

Unsere Rätselecke

Schachaufgabe.

Von B. Hülsen.

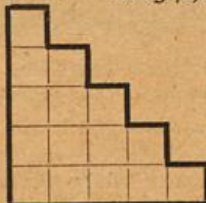
Schwarz.



Weiß.

Weiß setzt in drei Zügen matt.

Magisches Dreieck.



B
 B B
 B E E
 E I K O
 O O R R R

Die Buchstaben sind in die Felder derart einzutragen, daß die drei Außenreihen und die drei wagerechten Mittelreihen Wörter von folgender Bedeutung bilden: 1. Nagetier; 2. Teil des Baumes; 3. großes Wassertier; 4. Gestalt der griechischen Göttersage; 5. gemischter Stoff; 6. Held der Artussage.

Zahlenrätsel.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7
 Steht auf manchem Brief geschrieben,
 Wollt ihr Deutschlands Karte fragen,
 Wird sie euch die Antwort sagen.

2, 3, 5, 6, wie bekannt,
 Ist ein Strom in fernem Land.
 An dem Maßt sucht 6, 2, 2,
 Ein Getränk ist 6, 5, 3.
 1, 2, 3 ein jeder kennt
 Aus dem alten Testament.
 6, 2, 2, 4, ist als Fluß.
 Dann des ganzen Rätsels Schluß.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.
 Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer:

Füllrätsel:

O b e r o n
 A s t e r o n
 D a t t e i
 S c h e i t
 S a t u r n
 N a t r o n

Silbenversteckrätsel:

Wer alles werden will, kann nie was
 rechtes werden.

Logogriph: Jacke, Hacke, Backe, Backe.